

# Wie der Vater, so der Schwiegersohn

Die Geretsrieder Unternehmen stehen vor einem Generationenumbbruch: Die Gründer der großen Firmen treten ab, die Jungen übernehmen. Zum Beispiel beim Betonwerk Kühne an der Sudestenstraße.

VON VOLKER UFERTINGER

**Geretsried** – Mehr als zehn Jahre hat Schwiegervater Michael Kühne (68) seinen Schwiegersohn Gerhard Knill (49) an das Thema Beton herangeführt. „Und zehn Jahre ist wirklich die Untergrenze“, versichert Knill. Die Materie sei komplex, und das Selbstbewusstsein, einen großen Betrieb zu führen, der 1000 Artikel im Sortiment hat, müsse erst ausgebildet werden. „Das spielt sich alles im Kopf ab“, sagt er. Seine Frau Angelika pflichtet ihm bei. „Wenn ich am Telefon sage, morgen stehen wir mit 24 Tonnen an der und der Baustelle, dann muss ich sicher sein, dass wir das schaffen“, sagt sie. Diese Behutsamkeit im Heranführen an große Aufgaben ist dem Familienbetrieb offenbar gut bekommen, auf dem Hof ist richtig Betrieb. Zum Jahr 2002 wurde der Betrieb an Angelika und Gerhard Knill übergeben.

Angefangen hat alles 1957, als Michael Kühne sein Betonwerk von Waldkraiburg ins florierende Geretsried verlegte. „Damals hatte Geretsried gerade mal 5000 Einwohner“, erinnert er sich. Und seine eigene Firma an der Sudestenstraße, die er 1964 baute, lag noch mitten im Waldgebiet. Ihm war keine Eingewöhnungsphase gegönnt: Der



Im Mittelpunkt der Familie Knill/Kühne steht der Beton. Von links: Gerhard Knill, seine Frau Angelika Knill und Schwiegervater Michael Kühne.

FOTO: SH

Vater Karl stand ihm zwar bei, doch vor allem in kaufmännischen Dingen. Das Fachwissen eignete er sich in Seminaren und Fortbildungen an. Er hatte Erfolg, er stieg in Ehrenämter auf. Schon als Funktionär bei der Industrie- und Handelskammer predigte er: „Richt's Euer

Sacht!“ und meinte damit Regelungen für eine geordnete Betriebsnachfolge. Nichts dürfe tabu sein, schärfte er seinen Zuhörern ein – „auch der Tod nicht, auch dafür muss Vorsorge getroffen werden.“

Den Nachfolger für den Vater fand die ältere Tochter

Angelika beim Betriebswirtschaftsstudium in Regensburg. Dabei hatte Knill erst gar nicht vor, in den Betrieb einzusteigen. Er hatte vor dem Studium eine Banklehre in Bad Tölz absolviert, und nach dem Studium fing er bei der Hypovereinsbank in München. Erst dann be-

gann er, sich mit dem Gedanken anzufreunden.

1987 wurde geheiratet, 1989 – eben wegen der klaren Perspektive – in computergesteuerte Maschinen investiert, die den Betrieb enorm nach vorne brachten. Wobei die erste Zeit nicht ganz einfach war. „Wenn die Eltern in

Urlaub waren, hat das Herz schon geschlagen“, erinnert sich Angelika. Und der Schwiegersohn habe natürlich „jeden Tag auf dem Prüfstand gestanden“, sagt Kühne – und lächelt dabei.

Das Geheimnis des Familienbetriebs: der Zusammenhalt. „Wir halten zueinander und treten immer geschlossen auf“, sagt Angelika. Nach ihrer Meinung können sich die Generationen auch anderswo so wie bei ihnen gegenseitig helfen: „Das Alter hat die Erfahrung und die Verbindungen, die Jungen haben den Ehrgeiz.“ Die Chemie zwischen Schwiegervater und -sohn stimmt auch deshalb, weil sie gegenseitig Verständnis für ihre Ehrenämter aufbringen. Kühne ist, um nur eines zu nennen, Präsident des Bayerischen Industrieverbandes Steine und Erden, Knill Kreisrat und Chef der Mittelstands-Union.

Der Laden „brummt“, wie man landläufig sagt: 20.000 Tonnen Beton verlassen jährlich das Gelände, wovon nach Knills Schätzung 95 Prozent in den Tiefbau gehen, also alles, „was unter die Erde kommt“. Zum Beispiel Regenwasseranlagen, Kleinkläranlagen oder Regenwasser-Sammelschächte.

49 Jahre ist Knill mittlerweile alt. Und der Schwiegervater witzelt manchmal, dass er sich langsam ebenfalls nach einem geeigneten Nachfolger umschauen solle. Zwei Töchter haben die Knills, wovon die eine sich kürzlich für den Wirtschafts-Leistungskurs angemeldet hat. Wer weiß, vielleicht wächst da schon die neue Generation heran. Eine behutsame Eingewöhnungsphase wäre ihr gewiss.